

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

CHRISTIN SCHÖRMANN

Fragmentierung erzählter
Lebensgeschichten als soziales
Phänomen.

Analysen autobiografischer
Selbstthematierungen komplex
traumatisierter Erwachsener
(S. 59-73)

Christin Schörmann

Fragmentierung erzählter Lebensgeschichten als soziales Phänomen

Analysen autobiografischer Selbstthematizierungen komplex traumatisierter Erwachsener

1 Einführung

Eine Biografie im Sinne erzählter Lebensgeschichte wird erst durch das Mitteilen selbsterlebter Geschichten in der Interaktion mit Zuhörenden hervorgebracht (Schütze, 1987: 77). Die Fähigkeit, die eigene lebensgeschichtliche Entwicklung für Erzählende und Zuhörende verstehbar – d. h. verzeitlicht und aus der Ich-Perspektive (Kohli, 1994: 220) – zu thematisieren, lässt uns gesellschaftliche Mitglieder werden (Kohli, 1985: 3; Hanses, 2010: 114). Die biografische Selbstthematizierung kann jedoch durch wiederholte traumatische Erfahrungen menschengemachter Gewalt und dem damit verknüpften Verlust der Handlungsmächtigkeit erschwert oder ganz verhindert werden.

Vor diesem Hintergrund stellen sich Fragen danach, wie Erwachsene¹ die eigene Biografie nach wiederholten traumatischen Gewaltwiderfahrnissen thematisieren und bearbeiten und wie Handlungsmöglichkeiten sowie Handlungsbegrenzungen dabei bedeutsam werden.²

Der Themenkomplex Trauma wird aufgrund vorwiegender Forschungen aus dem Bereich Psychologie und Psychiatrie von einer klinischen Perspektive dominiert, die überwiegend die individuelle Dimension von Trauma fokussieren. Der vorliegende Aufsatz soll die Komplexität des Themas herausstellen, indem er anhand eines Fallbeispiels den Blick auf die Verschränkung der individuellen und der sozialen Dimension von Trauma lenkt. Darüber hinaus soll der Beitrag aufzeigen, dass die biografieorientierte Perspektive der Praxis Sozialer Arbeit ein erweitertes Traumaverständnis ermöglicht.

Um diesen Überlegungen nachzugehen, wird zunächst kurz in den Themenbereich Trauma und Biografie eingeführt und der Forschungsstand skizziert (1). Daran anschließend wird die methodische Anlage der Studie umrissen (2). Anhand von Ausschnitten aus dem autobiografisch-narrativen Interview mit Mariam Maiwald (3) werden die zentralen Ergebnisse der Untersuchung präsentiert (4). Schließlich werden professionspraktische Implikationen für die Soziale Arbeit formuliert (5).

1 Ganz besonderer Dank gilt den Gesprächspartner*innen, ohne die die Untersuchung nicht durchzuführen gewesen wäre.

2 Der vorliegende Aufsatz setzt daran an und stellt zentrale Ergebnisse der Dissertation »Trauma und biografische Arbeit. Eine biografieanalytische Studie anhand erzählter Lebensgeschichten komplex traumatisierter Erwachsener« von Christin Schörmann (i. Dr.) vor.